

LANDWIRTSCHAFT (FRANKFURTER RUNDSCHAU, 16-4-05, S. 1)

Die längliche Linda soll sich vom Acker machen

Linda ist eine der bekanntesten Kartoffeln. Doch ihr Züchter will mit neuen Sorten Geschäfte machen. Fliegt Linda vom Markt? Bauern wehren sich.

VON STEPHAN BÖRNECKE (FRANKFURT A. M.)

Langovale Knolle, tiefe gelbe Fleischfarbe, "wunderbares Aroma": Auf der Homepage der Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) zählt Linda zu den Spitzensorten, mancher Hobbykoch nennt ihren Geschmack "verführerisch". Doch Linda, seit 30 Jahren auf dem Markt, hat ausgedient. Belana, so will es ihr Züchter, die norddeutsche Firma Europlant, soll als neue Kreation folgen.

Linda liegt Karsten Ellenberg am Herzen. Der Kartoffelbauer aus Barum in Niedersachsen hat die Aktion "Rettet Linda" gestartet, die von der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (AbL) unterstützt wird. Hinter dem Streit um Linda steht das Problem des so genannten "Nachbaus", wenn Landwirte einen Teil der Ernte einbehalten und im nächsten Jahr erneut aussäen - womöglich ohne dafür die eigentlich fällige Lizenzgebühren zu zahlen. Aber machen sich Bauern nicht auch um die Bewahrung eines Kulturguts verdient, weil sie bewährte Sorten auch dann noch erhalten, wenn die Saatgutindustrie das Interesse an ihnen verloren hat?

Fragen, die Europlant eindeutig beantwortet: Das Unternehmen war bis Ende 2004 Sortenschutzinhaber für Linda und hat die Zulassung beim Bundessortenamt zurück gezogen. Hätte das Unternehmen die an sich bis 2009 gültige Zulassung einfach auslaufen lassen, hätten andere Vermehrer auf sie zugreifen können - kostenlos und ohne Zahlung von Nachbaugebühren. Doch die leise Rückgabe der Zulassung hat diesen Schritt vereitelt. Linda darf als Saatgut nur noch für den eigenen Hof vermehrt werden. Ellenberg: "Das ist der Tod einer Sorte."

Was Jörg Renatus, Geschäftsführer von Europlant, als "völlig normalen Prozess" beschreibt, der jährlich 10 bis 15 Sorten erteilt, sieht Georg Janßen, Bundesgeschäftsführer der AbL, als eine von "reinen Profitinteressen" geleitete Unternehmensentscheidung. "Sie haben Angst vor Linda", interpretiert auch Ellenberg den Rückzug, "weil sie eine hausgemachte Konkurrenz ist". Statt Konzerne darüber befinden zu lassen, sollte es dem Verbraucher obliegen, was ihm schmeckt und was nicht. In diesem Punkt ist für den norddeutschen Bauern Ellenberg die Sache völlig klar: "Linda ist unschlagbar".

Der Bio-Landwirt hat inzwischen einen Antrag auf Wiederezulassung beim Bundessortenamt gestellt, womit die Kartoffel mit einem Male nicht mehr als alte, sondern als neue Sorte gilt und sich in einem zweijährigen Prüfmarathon der modernen Züchtungskonkurrenz erwehren muss. Diesen Prozess werde Linda kaum überstehen, ahnt Renatus. Dass er Linda vom Markt nahm und das Vermehrungsrecht nicht freigab, begründet Renatus so: Da dann keine Saatzuchtfirma mehr über die weitere Vermehrung der Sorte wache, drohe ein schleichender Qualitätsverlust. Ellenberg aber will retten, was seine Kunden wollen: "Linda gehört der Allgemeinheit."